

Juan Carlos
Onetti
**Wenn
damals**

Roman

Suhrkamp

suhrkamp taschenbuch 5045

Aus dem zynischen Gerede von Kneipengängern und Bordellbesuchern löst sich in *Wenn damals* die geheimnisvolle Gestalt einer Frau, Magda. Damals im Eldorado, dem besten Tanzpuff von Buenos Aires, umschwärmten die Männer sie und ihren reichen Hauptmann. Nun sitzt Lamas, der heruntergekommene Journalist und traurige Spieler, der haltlos in Magda verliebt war, in einer deutschen Bierstube in Lavanda und erzählt einem Freund unter dem Klirren von Krügen Magdas Geschichte. Es ist der ruppig-sehnende Tonfall des Tangos, der diesen gelöstesten Roman Onettis prägt.

Juan Carlos Onetti, 1909 in Montevideo geboren, ist, neben Borges, der andere große Autor aus dem Süden des amerikanischen Subkontinents. Joseph Conrad, Marcel Proust, James Joyce, Louis-Ferdinand Céline, William Faulkner – Onetti hat wiederholt die großen Romanautoren des 20. Jahrhunderts benannt, die ihn geprägt haben. An ihm selbst haben sich nachfolgende Schriftstellergenerationen nicht nur in Lateinamerika maßgebend orientiert. Sein langsam, aber stetig wachsender Ruhm hinderte die Militärregierung 1974 nicht, ihn für einige Monate zu inhaftieren. Nach seiner Freilassung emigrierte er nach Madrid, wo er 1994 starb. Im Suhrkamp Taschenbuch sind die Romane *Der Schacht* (st 5038), *Niemandsland* (st 5039), *Für diese Nacht* (st 5040), *Das kurze Leben* (st 4849), *Abschiede* (st 5041), *Für ein Grab ohne Namen* (st 5042), *Die Werft* (st 4847), *Leichensammler* (st 4848), *Der Tod und das Mädchen* (st 5043), *Lassen wir den Wind sprechen* (st 5044) und *Wenn es nicht mehr wichtig ist* (st 5046) sowie eine Auswahl seiner Erzählungen, *Die so gefürchtete Hölle* (st 4992), und die *Sämtlichen Erzählungen* (st 5047) erschienen.

Anneliese Botond (1922 – 2006), Lektorin und Übersetzerin, u. a. von Alejo Carpentier, Michel Foucault, Mario Vargas Llosa.

Juan Carlos Onetti

Wenn damals

Roman

Aus dem Spanischen von Anneliese Botond

Suhrkamp

Die Originalausgabe erschien 1987 unter dem Titel *Cuando entonces*.
Nähere Angaben in der Editorischen Notiz.

Erste Auflage 2023

suhrkamp taschenbuch 5045

© der deutschsprachigen Ausgabe Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2023

© Heirs of Juan Carlos Onetti 1987

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks
für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung nach Entwürfen von hißmann, heilmann, hamburg

Druck: BoD GmbH, Norderstedt

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-47045-9

www.suhrkamp.de

Wenn damals

Für María Raquel

*Ich sehe sie, dicht an meiner Seite,
mit schweigenden Lippen,
traurig und zitternd.*

W. W.

I. Worin Magda benannt wird

Wieder einmal begann die Geschichte für mich in der Tag-Nacht der heiligen Rosa. Ich saß mit Lamas in einer Bierstube, München getauft, in Lavanda. Die Hitze stieg in dem Lokal, das voll war von lechzenden Menschen, Rauch und Stimmen. Es herrschte ein fortwährendes und ungleichzeitiges Klappern von Bierkrügen und Bestecken. Da geschah es, dass Magda und ihr Leben, wengleich zerbrochen, geboren wurden und sich ausbreiteten.

Die heilige Rosa kehrte wieder und bedrohte scherzhaft Lavanda und Buenos Aires. Dreißigster September. Immer hält sie Wort und schleppt den Frühling an. Aber das setzt voraus, dass man sie als Freundin erträgt und, fast vergehend, Hitzzen und Fechtigkeiten ausschwitzt.

Nun war sie in Lavanda, und man erwartete notgedrungen die lärmende Ankunft der einzigen sympathischen Hure, die, als ein Ärgernis, im Heiligenkalender Gregors XIII. steht.

Ich erinnere mich nicht, je eine Frau von vergleichbarer Koketterie gekannt zu haben. Keine, die mit diesem fernen Donnerknallen daherkam, Allotria wie Kinder, die mit Raketen spielen, um unvermittelt, hoch erhaben, unser bewusstes Atmen mit Donnerschlägen zu leiten, die das Ende der verroteten Welt ankündigten, um plötzlich abzulassen und sich mit verhaltenem Karnevalsgelächter zu entfernen.

Man weiß, dass sie nur einmal zur Erde hinabstieg, und das, um weit weg, im norwegischen Sirilund, durch Täuschung verlockt, den Leutnant Glahn zu lieben.

In Lamas' immer spöttischem Gesicht fand ich keine Linderung meiner Beinahe-Angst, meiner schlechten Laune. Ich sah, wie er sich trinkend mit dem Bier ablenkte, dem die Deutschen an der Theke mit kleinen Holzspateln den überschüssigen Schaum abnahmen; alte Gewohnheit, bewundernswerte

Perfektion. Trügerische Linderung der Hitze zeigte die Bierstube mit Täfelung aus poliertem Holz und Hirschgeweihen, die vielleicht aus Pappmaché waren, aber überzeugend wirkten. Von der Decke, aus nicht zu ortenden Winkeln, surrten Ventilatoren anmaßenden und unvermögenden Willens.

Auch die Porzellankrüge mit Metalldeckeln und kolorierten Szenen aus Jagd und traurem Heim kämpften gegen die Hitze. Wir tranken Krug um Krug, ohne anderen Gewinn, als mehr Schweiß abzusondern, ohne uns die Demütigung zu ersparen, zwischen Tischen mit schnaufenden Männern in Hemdsärmeln und Frauen in weit ausgeschnittenen Blusen zum umkämpften Pissoir zu gehen, das schon überfloss und überflutete.

Wir hatten uns lediglich gestattet, den Krawattenknoten zu lockern. Die Stimmen stiegen auf in dem großen teutonischen Bierlokal, ballten sich zusammen, rückten sich, grob oder höflich, an der Decke zurecht. Vielleicht stiegen sie hinab, um sich unter neue Schwestern zu mischen, vielleicht behalfen sie sich mit der Kakophonie der Bierkrugdeckel, die auf die Ungeduld und die Langeweile einschlugen.

Drüben, in einer unsichtbaren Ecke, zitterte ein zweistimmiges Lied auf:

*Mein Hut, der hat drei Ecken,
drei Ecken hat mein Hut,
und hätt er nicht drei Ecken,
dann wär er nicht mein Hut.*

»Die Hurensöhne«, sagte Lamas sanft. »Jetzt fangen sie an. Wenn das um sich greift, geh ich. Gleich wird es dunkel, und vielleicht schon kühler. Wo ich Ihnen doch von Magda erzählen wollte.«

»Kommen Sie! Das ist nichts. Sie machen sich Luft mit unerträglichen süßen Gesängen.«

»Nun gut. Bestellen Sie noch eine Runde, und ich schenke

Ihnen dafür eine Beichte, die ich mir für mein Totenbett aufgehoben hatte. Der Dante ödet mich an. Irgend so was.«

»Ah, Komödiant, Tragöde!« Lachend suchte ich nach dem blonden Quadratschädel des weißbejackten Kellners, der mir im dichten, von den Ventilatoren kaum bewegten Rauch abhanden gekommen war.

»Prosit, wie die Gringos bellen«, sagte Lamas, seinen frischen Krug hebend. »Lassen Sie die Geschichte über sich ergehen, solange das Gewitter nicht kommt, das man uns versprochen hat.«

»Legen Sie los; ich höre, ich gehorche.«

»Ich will nicht beschwören, dass sie Magda hieß, Magdalena. Vielleicht hieß sie so, vielleicht hat einer der Schmarotzer, ein schon betrunkenere, den Namen erfunden. Einer der vielen, die um den spendablen Tisch saßen. Magda und der Kommandant der fabulösen Truppen. Herr Kommandant! Einer unterbrach sein Aufschlucken und murmelte: Maria von Magdala und Samariterin, alles vereint in deiner Schönheit. So ähnlich. Dem Durstigen gibst du zu trinken. Was sonst, weiß ich nicht. Dummköpfe, die wir waren, lachten wir alle beifällig. Sie, die eben geborene Magda, nicht, und auch nicht der Kommandant, der das Profil einer dunklen Münze hatte. Nein, kein Neger, auch kein Mestize. Dunkelbraun. Und ein Körper wie ein Schwergewichtheber. Als hätte er nicht gehört. Er schnippte den Finger an die Whiskyflasche, wie um einzuladen. Wenn wir mit den Krüglein weitermachen, bin ich imstande und sage Ihnen, dass der Idiot aussah wie ein Adliger aus einem dieser indianischen Adelsgeschlechter, die auf dem Kontinent lebten, bis aufgrund eines Irrtums die Genueser Pest, Don Christophorus, erschien und Hunderte von spanischen Verbrechern auf der Suche nach Gold und noch mehr Gold mitbrachte. Gut waren, bei Lichte betrachtet, Ihre Indianer nördlich vom Río de la Plata, die Díaz de Solís gegrillt verspeisten.«

»Ihnen ist schon das Bier zu Kopf gestiegen. Bitte keine his-

torischen Texte. Rücken Sie mehr raus von Maria Magdalena und dem Soldaten.«

»Respekt! Kommandant! Militärattaché.«

»Tatsächlich? Ich dachte, Kulturattaché wäre er gewesen.«

»Keine Sorge, die kommen schon noch. Ich habe mir sagen lassen, dass einige sogar schreiben können. Pardon: dass sie sogar Verslein schreiben.«

»Ja, denen traue ich jede Schamlosigkeit zu. Aber Maria von Magdala.«

»Was ich Ihnen gesagt habe, war nützlich: dadurch verstehen Sie die Geschichte. Jetzt schreibe ich sie Ihnen auf. Verbessern Sie mir die Interpunktion. Mehr Bier, denn es wird ziemlich lang.«

»Es donnert nicht. Ein gutes Zeichen, dass Regen kommt. Sage ich. Wetten kann keiner abschließen auf diese Verrückte.«

»Wenn eine verrückt war, dann Magda. Wie wir sie schließlich nannten. Einer aus unserer Clique taufte sie Flor de Té, Teeblüte. Ihren echten Namen erfuhr man nie. Einer hat einmal gesagt oder geschrieben, dass man bei Frauen nie weiß. Kommentar eines Freundes: besonders, wenn es Volksschullehrerinnen sind. Ich bitte um Vergebung, weil der Witz, oder was es sein soll, nicht witzig ist. Aber, wenn Sie erlauben, zurück zu Magda.«

Die Hitze veränderte sich allmählich; sie stand nicht mehr, sondern kam in dicken, stillen Schwaden durch die zwei großen eisengefassten Glastüren herein.

»Wir hätten merken müssen, wie die Sache lief. Oder wenigstens ich. Die anderen waren drei oder vier Porteños, die der Losung huldigten, dass Samstagnächte durchgefeiert werden müssen. Hier lege ich eine Pause ein und erkläre Ihnen das. Eines Tages wird einer eine Studie schreiben, Psychologie oder Soziologie oder was man sonst dazu braucht, um den Porteño, unter den Argentinern eine besondere Fauna, zu definieren. Aber darüber sprechen wir bei einer anderen Gelegenheit. Jetzt ...«

»Jetzt, ohne Tropfenzähler, Maria Magdalena.«

»Einverstanden. Ich komme zurück. Die sakrosankte Samstagnacht. Jeder hatte seine Verpflichtungen oder seine Zerstreuungen, aber gegen Mitternacht, kurz vor Beginn des Sonntags und den Problemen beim Pferderennen, manchmal, auf der Rennbahn in Palermo, hartgewordener oder feuchter Lehm, andere Male auf dem Rasen von San Isidro, wo die Vollblüter, Kehlkopffeiher oder nicht, mit der Anmut von Ballerinen liefen, als legten sie es darauf an, keine Anstrengung zu zeigen. Gegen Mitternacht, wiederhole ich, trafen wir Männer uns in Eldorado, dem Cabaret, wo, wie wir wussten, unsere immer schöne und immer zu Scherzen aufgelegte Magda saß. Damals, an ihrem Tisch neben der Tanzfläche, in Begleitung des Kommandanten, den ich nur ein einziges Mal in Uniform gesehen habe. Denn nie – wenn es meine Gewohnheit wäre, zu schwören, würde ich es Ihnen schwören – ging sie in eine der Logen oder Extrazimmer hinauf, wo man Viertelliterfläschchen Champagner trank, eine perfekte Fälschung, sogar mit dem Etikett der Witwe, und wo man die Tische als Bett benutzte. Die Kamasutrismen wurden von den Kunden befohlen, und die Frauen gehorchten, ohne ihren Ekel zu zeigen. Ich weiß übrigens nicht, warum ich in der Vergangenheit spreche, wo doch gegenwärtig in der weiten westlichen und christlichen Welt das gleiche geschieht. Und sprechen wir nicht vom Orient. Die Zeitung hat mich nie nach Japan geschickt, also kann ich nicht als Augenzeuge den alten Witz dementieren, an den Sie denken. Man sieht es Ihrem Gesicht an. Vergessen Sie ihn. Die Frauen, die in die Logen hinaufgingen, taten es, weil sie in ihrer Pension Essen und Miete bezahlen mussten. Jetzt, zwei Dinge: Diese Frauen sind alle ein bisschen weniger Huren als die vaterländischen Oberhuren der Aristokratie meines Landes, die nach der neuen Bereicherung, mit der unsere uniformierten Ehrenmänner sie beschenkten, immer noch leicht nach Kuhfladen und dem Schweiß Stacheldraht ziehender Basken riechen. Und zum

anderen: Was halten Sie von ein paar geräucherten Rippchen?»

»Appetit hab ich. Als gute Deutsche sind sie hier auf Delikatessen spezialisiert. Aber alles fifty-fifty. Und kein Versuch, vom Thema abzuschweifen.«

»O je, Sie werden sich in Magda verlieben; eine unmögliche Liebe wie bei Werther, das ist wohl die Stimmung.«

Gelenkig stand Lamas auf und ging an die Theke, um mit dem großen Teutonen zu reden, König ohne Zepher, aber unbestrittener Schwinger des Holzspatels, mit dem er unerbittlich den aus den Krügen aufblühenden Überschuss an Schaum köpfte.

Nach den winzigen Rippchen und dem Sauerkraut, nach einem neuerlichen Ausflug in das bereits unumgehbare Gepritschel im Pissoir:

»Und um diese Zeit«, sagte Lamas, »saßen sie immer an demselben Tisch, standen nur wenige Male auf, um auch ein bisschen zu tanzen. Hochintelligent, wie wir waren, ahnten, begriffen wir endlich, dass unsere allzu häufigen Besuche an dem geheiligten Tisch nicht eben mit Herzlichkeit aufgenommen wurden. Ah, Magda, fröhlich und zu Scherzen aufgelegt. Aber er. Er, lächelnd und großzügig, mit dem weißen Lächeln eines Schwarzen zum Trinken einladend, den breiten Brustkorb auf dem Stuhl so straff aufgerichtet wie bei einer Militärparade mit sitzenden Soldaten. Sein endgültiges Mahagonigesicht, das die Zeit nicht verändern würde. Später erfuhr ich, dass es gebräunt war von der immerwährenden Sonne seines Landes und dass sein Körper weiß, anämisch war wie der einer jungen Engländerin. Ich erfuhr es, und mehr sage ich Ihnen nicht. Magda gegenüber immer respektvoll. Die eine oder andere Vertraulichkeit, das schon; aber immer respektvoll. So, fast ohne Worte, die kaffeebraunen Augen bewegend, um uns anzusprechen, ohne uns mit Namen nennen zu müssen. Ich sagte Schwarzer, habe es aber nie geglaubt. Indio, das schon; ein paar Tropfen dunkles Blut, die genügten, ihn mit Verach-

tung und Schweigen abzusondern. Dass er uns nur duldete, merkten wir jeden Samstag unzweifelhafter. Nicht alle Samstage, natürlich, nicht wie einer, der die Karte stempeln muss, wenn er das Büro betritt.«

Lamas griff wieder nach seinem Bierkrug und zeigte mir ein Beinah-Lächeln der Entschuldigung.

»Vielleicht kommen mir diese Enthüllungsanfälle, wenn die Sterne in eine bestimmte Konjunktion eintreten. Über meiner Geburt stand – oder besser, herrschte – Virgo. Sie ist mir rasch abhanden gekommen, wie Sie sich denken können.«

Düster und mit verhangenem Gesicht lehnte er sich zurück. Der Lärm in der Bierstube schien nachzulassen. Am Himmel ertönte ein nicht überzeugender, nichts verheißender Donner. Als gehorchte er ihm, schob Lamas den Körper vor, bis er sich mit den Ellenbogen auf den Tisch stützte. Er sah nicht mich, sondern etwas Unsichtbares an, das sich hinter mich gestellt hatte.

Nach längerem Schweigen sagte Lamas ohne Bitterkeit:

»Alle zum Scheitern verurteilt, denn wir wissen ja, was am Ende jedes flüchtigen Triumphes steht. Aber ich spreche, sage ich, von dem Gefühl, gescheitert zu sein, bevor uns die Stunde schlägt. Bilanz zugunsten und zuungunsten. Ich kann mich nicht beklagen, wenn ich mich vergleiche. Gesundheit gut, oder wenigstens weiß ich nicht, was die Tage zusammenbrauen. Geld habe ich genug und manchmal übergenuß. Wie vorgestern abend. Es war mir am Roulett schlechtgegangen, und ich musste das Zeichen Streichholzschachtel machen. Sie wissen: diese Nächte, die mit einem gefalteten Tausend-Peso-Schein beginnen, und dann muss man binnen vierundzwanzig Stunden zweitausend zurückzahlen. Und ich versichere Ihnen, mit der Roulett-Mafia ist nicht zu spaßen. Da hat sich das Blatt gewendet, die schwarzen Pairs spielten verrückt und arbeiteten die ganze Nacht für mich.

Aber wenn ich Bilanz ziehe, stoße ich auf entscheidende

Gegenposten. Sie wiegen Gesundheit, Geld und was wir Liebe nennen auf, annullieren es. Das alles stirbt ab, sobald es auf die Gleichgültigkeit trifft, das erste Anzeichen des Alters. Alles ist déjà-vu, und ich habe nicht mal Lust, zu irgendeinem Augenblick zu sagen, verweile doch.

Alles vergeht, nachdem es mich angeekelt hat. Meine Mutter liebte die Musik abgöttisch und steckte mich als Kind damit an. Sie gab selbst Klavierunterricht. Es war ein Scheitern, das sie aber nicht zu betrüben schien. Ich habe etwas darüber geschrieben. Wenn ich es finde, zeige ich es Ihnen. Stundenlang hörte ich mir Musik an. Heute endet alles im Rock und der hysterischen Vulgarität derer, die sehen, hören, tanzen und sich betäuben. Auch sie werden ihr Scheitern bekommen.«

Ein wenig beschämt richtete er sich auf, und sein Gesicht ließ nicht erkennen, ob er schon betrunken war oder nicht. Wie um es herauszufinden, bestellte er noch zwei Krüge.

»Ich bin Magda ausgewichen. Gemeiner Verrat. Aber zuerst eine Frage. Oh, Sie sollen sie mir nicht jetzt beantworten. Ich sage, wenn man Sie an die Wand stellte und Sie müssten bekennen, welchen Typ des Gescheiterten Sie am meisten bedauern, welcher Ihnen am meisten zu Herzen geht und Ihnen am meisten Hass auf die Grausamkeit des Schicksals oder der Schicksale eingibt.«

»Alle«, unterbrach ich ihn. »Warum sollte ich einem den Schmerzvorzug geben?«

»Denken Sie nach. Später reden wir. Ich bin nicht unhöflich. Wir waren in Eldorado, ein Wort, ohne Artikel. Der Macker, der es getauft hat, verstand sich aufs Namengeben; vielleicht war es ein schwuler Dekorateur. Der anstandslos zahlende Indianerfürst, die göttliche Magda, ich selbst unter den schmarotzenden Nachtschwärmern. Und durch ein Zusammenwirken von Umständen, wie es das Leben immer erzwingt, ging die Sache zu Ende. Oder fing an, zu Ende zu gehen. Die Überraschung sagte es mir. Mir war ein geplantes erstes Rendezvous fehlgeschlagen, und so fiel ich vor elf Uhr

im Cabaret ein. Und da saß Magda, saß am selben Tisch wie immer, der in eiliger Anwendung des Gesetzes der dreißig Jahre endgültig ihrer geworden war; saß da, allein, ohne Flasche, ohne Militärattaché. Einsam, sagte sie lachend, aber noch nicht fané. Wir können bestellen, was du willst. Der Mann hat ein offenes Konto dagelassen. Mach dir keine Gedanken: er wird in Dollars ausgezahlt, seiner Frau schickt er Geld oder bekommt es monatlich abgebogen. Nutzen wir es aus, solange seine Begeisterung anhält. Er musste weg wegen eines neuen Staatsstreichs, der ihn diesmal begünstigt. Es sind Freunde von ihm. Er kommt bald wieder. Heute ist alles anders, sagte ich. Den Whisky bezahle ich, und wenn es mich mein Gehalt kostet. Señor, sagte sie, spöttisch respektvoll den Kopf senkend. Wenn Sie blöd sind, tun Sie, was Sie wollen. Der Kupferbraune war verliebt, oder sie hatte mehr Kraft als ein Joch Ochsen. Man weiß nie, und möglicherweise ist alles eins. Aber das Seltsame war – und vielleicht ist bei Angelegenheiten dieser Art alles so –, dass ich anfing, mich zu verlieben, aber ganz langsam. Und ich spreche nicht von der Magda von Eldorado, die zum größeren Hass der übrigen Frauen alle paar Abende ein neues Modellkleid anhatte. Stimmt; weil der Kommandant in Dollars ausgezahlt wurde. Eine Magda, eine Taille, ein Paar Brüste, ein Paar Hüften, dass allein sie sich nackt vorzustellen schon eine kleine Wollust war. Ich spreche von einer anderen, von der, die ich während der vierzehn oder zwanzig Tage, in denen der Kommandant nicht da war, jede Nacht, frühmorgens um drei, begleitet habe. Fast immer gingen wir das letzte Glas im No name trinken. Und da leistete ich mir dann das Vergnügen, einzuladen und zu bezahlen. Da schon. Denn sie ging in einem Mantel aus, der nichts von einem Hermelin hatte. Kleider, die ihr nicht passten, zu groß für sie, braun und gelb, Sachen aus diesem Nylon, das arme und noch nicht ganz hoffnungslose Frauen tröstet. Notieren Sie sich die Elemente, die zusammenkamen, um einen Abschluss zu bilden. Magda hatte Manieren, nie habe ich ein

ordinäres Wort von ihr gehört; dass sie schön war, sagte ich schon, und sie war, ohne es zu zeigen, intelligenter als die meisten Männer, die um sie waren. Mit Sicherheit intelligenter als der Soldat. Und sie trug einen breitrempigen schwarzen Männerhut, noch ehe das, wie ich jetzt auf den Straßen und in den Illustrierten sehe, bei Idioten beiderlei Geschlechts Mode wurde. Und in diesem Aufzug hatte sie nichts zu tun mit dem begehrenswerten Weib, das in Eldorado Kleider zur Schau stellte und liebevoll, demütig und töricht lächelte, wenn sie den unerschütterlichen Mann ansah, der unsere, der Schmarotzer, Zeche zahlte. Denn sie selbst trank nur Tee, aus großen Gläsern, die Highballs vortäuschten. Was unvermeidlich dazu führte, dass sie ab und zu auf die Toilette gehen musste, für uns, die wir dem langsamen Schaukeln ihrer Hüften nachspähten, eine Gelegenheit zu stillem Leiden. So, bekleidet oder bedeckt mit dem billigen Mantel und dem Zigeunerhut, löste sie bei mir nicht Begehren, sondern Zärtlichkeit aus. Und vielleicht erriet sie es, wenn sie kleinmädchenhaft das Aufkreischen übertrieb und sich mit langen zweideutigen Schritten bewegte. Mehr als einmal ging mir plötzlich durch den Kopf, dass die Frau im Cabaret und das Mädchen, das ich in jenen frühen Morgenstunden begleitete, nicht wirklich existierten, dass es zwei Farcen waren und dass nur Gott wusste, wie viele sie noch in ihrem Repertoire hatte. So bis zum No name, dem schwarzen Barmann und dem fast immer letzten Glas, weil sie viele Stunden Schlaf brauchte, um am nächsten Tag in Eldorado zu glänzen.«

Lamas erhob sich träge, richtete, Abschnitt um Abschnitt, seinen Körper auf.

»Hier ist meine Geschichte zu Ende; für mich eine Tragödie, die mich manchmal überfällt und krank macht. Auch das No name und mein Freund, der schwarze Simons – mit einem m, bitte –, waren am Epilog beteiligt, ohne dass sie es jemals erfuhren. Für heute ist sie beendet. Vielleicht an einem anderen Abend.«

Er baute ein Lächeln auf und sagte, wir sollten gehen, wir sollten zahlen. Ich zog meine Brieftasche heraus und legte sie auf den Tisch. Ich spürte, da war etwas Ernstes, das Respekt verdiente. Es waren schon keine Gäste mehr im Lokal, vielleicht noch das eine oder andere Paar in einer dunklen Ecke. In der schwülen Luft der Straße sagte Lamas:

»Sehen Sie die Feuchtigkeit auf dem Pflaster. Aber die Hitze dauert an. Ihre heilige Lieblingshure hat gedroht und ist nicht gekommen.«

»So ist es immer. Heilige, Huren und dieses Intermezzo, das wir Frauen nennen. Bevor wir uns trennen, möchte ich Sie etwas fragen; Sie brauchen keine Antwort zu geben.«

»Fragen Sie.«

»Was ich schon lange wissen wollte. Sie waren Chefredakteur bei der auflagenstärksten Tageszeitung von Buenos Aires. Warum sind Sie nach Lavanda gekommen, um das Käseblättchen zu leiten, in dem wir arbeiten?«

Von einem fast ordinären Lachen geschüttelt, lehnte sich Lamas an eine Mauer. Als er wieder zu Atem kam, behielt er die Reste eines Lächelns bei und legte mir die Hand auf die Schulter.

»Sehr einfach«, sagte er. »Buenos Aires hat kein Roulett, und Lavanda hat eines. Eine seltsame Liebe, mein Freund. Wenn es ihr gelingt, mich innerlich ganz zu besitzen, erlebe ich Nächte großen Glücks. In anderen, den meisten, komme ich mit Schulden heraus. Aber ein Laster, welches immer, kann nur ein anderer Lasterhafter verstehen. Gehen wir?« schlug er vor.

»Auf der Plaza Cagancha ist ein Taxistand.«

Wir setzten uns in Bewegung. Der Schmerz in den Beinen, der von dem hochlehnigen Stuhl kam, verlor sich. Wir gingen langsam, tauchten ein in das bedeutungslose Ende der Nacht, die ihre Schwärze behielt. Schweigend, einen Häuserblock weit. Dann sagte Lamas mit einer Stimme, als spräche er zu sich selbst:

»Wenn es Ihnen nichts ausmacht, dann sagen Sie mir, wann

immer Sie wollen, welcher Typ des Gescheiterten den Eindruck des größten Scheiterns macht. Und, hören Sie: ich bin nicht nur des Rouletts wegen hergekommen. Ich musste mich von Magda reinigen. Ich denke, ich habe die ganze Nacht nichts anderes gemacht als den Versuch einer Katharsis.«

Der Frühling kam ohne glaubhafte Ankündigung durch ein Gewitter. Lavanda verwandelte sich in eine Stadt, deren Straßen Windkanäle waren, und der Übergang zum Sommer war von unziemlichen Kälteeinbrüchen und plötzlichem Platzregen markiert. Wolken ohne Silberrand hielten beharrlich den Himmel besetzt; täglich spotteten sie der Hoffnung auf heitere Bläue. Vor allem spotteten sie der großen gemeinsamen Hoffnung: Wärme, um in die schönsten Strände der Welt einzufallen; Wärme, um den Unrat auf dem städtischen Sand durch fettige Papiere, Getränkedosen und Gringofrauen zu vermehren. Und während dieses undankbaren Frühlings waren meine Beziehungen zu Lamas außerhalb des Redaktionsraumes der Zeitung gleich null. Lamas bestellte Artikel über so starke Themen wie »Die letzte Trambahn«, »Lolita von Nabokov«, »Marilyn von Sábat« oder »Die acht Tangoklavieren«. Ich gab mir Mühe, sie ihm so gut wie möglich zu schreiben. Aber nie fand ich an meinem Beinah-Freund eine Bresche, damit er sich noch einmal mit dem Santa-Rosa-Mann in der Bierstube vereine. Das schmerzte mich, war aber keine fremde Erfahrung. Vielleicht, und vielleicht sogar sicher, war der Grund für den Vorhang, den Lamas herabgelassen hatte, der ständige Selbstvorwurf des Beichtlings, der sein Innerstes vor dem eigenen Ich offengelegt hat. Immer glaubte ich in diesen Reaktionen, in diesen Anfällen von Reue, Kindern einer Hingabe ohne Liebe, etwas Weibliches bemerkt zu haben.

II. Worin Magda geliebt wird

Ich kann nicht ahnen, ob es ein Gott war, ein Demiurg oder ein Teufel, der sich des Lampiño bediente, um mir die Worte zu sagen, die meinen Eintritt in das schnurgerade Labyrinth meiner Sklaverei und Folter anbahnen und mir befehlen sollten.

Es war nach eins, und die Rotationsmaschinen, die die Innenseiten der Zeitung druckten, ratterten, dass in der Redaktion der Fußboden zitterte. Ich klopfte mit dem Bleistift auf meinen Tisch in Erwartung der großen Nachricht, die nicht kam und die mich zwingen würde, mittels großer Holzlettern die Schlagzeilen auf der Titelseite neu zu setzen.

So stand es, als Lampiño, achtzehn Jahre, eine ewig rauchende Zigarette im Mundwinkel und meine rechte Hand, die mich mit Klatschgeschichten versorgte und mir half, wenn es Probleme gab, die gewundene Eisentreppe, die die Druckerei mit der Redaktion verband, heraufkam, um mir zu sagen:

»Lamas, ich hab vergessen, Ihnen den Tip zu geben. Eldorado hat frische Ware bekommen. Wenn Sie Gesellschaft brauchen, schauen Sie dort vorbei.«

»Was zum Teufel ist Eldorado?«

»Wenn Sie das nicht kennen, kennen Sie nichts. Der beste Tanzpuff der Stadt.«

Das war der Anfang meines ahnungslosen Eintritts. Und viele Tage später besuchte ich Eldorado, wählte eine Frau und führte sie mit dem obligaten Viertelliter gefälschten Champagners in die Loge hinauf. Und in einer dieser Nächte entdeckte ich Magda im großen Haufen und bildete mir ein, sie hätte mich als Person und nicht als Kunden gesehen. In einem bestimmten Augenblick sahen wir uns an, und schon damals gehörte ich Magda, bis auf den heutigen Tag, mag geschehen sein, was geschah.

Sie saß an ihrem Tisch bei dem militärischen Eindringling